

Insoweit dient die Publikation einer besseren Begegnung mit den „Jugendlichen“.

Zu den einzelnen Beiträgen: Thomas Ziehe, bekanntgeworden durch seinen „Neuen Sozialisationstypus Narziß“ (1979), trägt Überlegungen „zur gegenwärtigen Motivationskrise Jugendlicher“ (13–27) bei. Darin kommt er wieder auf die neue psychische Grundstruktur zu sprechen und handelt ausführlich über die „gesellschaftlichen Bedingungen des Narzißmus“. Belehrt durch Mißverständnisse seiner früheren Aussagen, präzisiert er am Ende seines Textes: Sein Theorem des „Neuen Sozialisationstypus Narziß“ ist ein Modell, nicht empirisch beobachtbare Wirklichkeit. Das Modell ist keine Psychologie der Persönlichkeit oder des Verhaltens. Die Motivationskrise kann alle Mitglieder der Gesellschaft treffen, sie zeigt sich aber bei Jugendlichen am deutlichsten. „Sie ist nicht Schicksal, sondern Krise“ (27). Die Frage, ob diese Motivationskrise auch das unverwünschte Ergebnis von Bildungs- und Erziehungsreform (mit aller damit gegebenen Ich-Schwäche) ist, bleibt unbeantwortet.

Klaus Wasmund schreibt über „Jugend und Wertwandel in modernen Industriegesellschaften“ (104–121). Er referiert in diesem Beitrag die bekannten Untersuchungen von R. Inglehart und E. Noelle-Neumann. Er bezieht eine eher kritische Position Inglehart gegenüber, weil das Wertesystem der meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihm eher „ambivalent“ zu sein scheint, zumal Inglehart diese „Mischtypen“ nicht erklären könne, die Rolle der Ausbildung in seiner Fragestellung vernachlässige, die psychoanalytisch orientierte These von der Relevanz und Stabilität des frühen Lernens zu absolut setze. Er schließt: „daß der post-materialistische Typ ein Idealtypus im Max Weberschen Sinne ist, quasi das menschliche Pendant zum Konzept der nachindustriellen Gesellschaft, das ja auch ein analytisches Konstrukt und nicht die Beschreibung einer konkreten Realität sein will“ (119). Beide Beiträge weisen auf die Bedeutung von „Theorien“ innerhalb der Jugendforschung hin. R. Bleistein SJ

HOHMANN, Joachim S.: *Gemeinsam oder gar nicht. Jugend zwischen Protest und Anpassung.* Düsseldorf: Econ 1982. 224 S. Kart. 19,80.

Die drei großen Kapitel des Buchs sind der

Herkunft, der Beschreibung und den Folgen des Jugendprotests gewidmet. Der Autor hat eine Fülle einschlägiger Literatur verarbeitet und bemüht sich, in Zitaten Jugendlicher Authentizität zu gewinnen. Bei alledem ist seine eigene politische Position nicht verschwiegen. Ist seine Studie hilfreich? Die Rückschau in die Vergangenheit ist immer nützlich, macht sie doch geschichtliche Entwicklungen deutlich und verhindert Dramatisierungen. Ob die ungeteilte Zustimmung zur Reform des Bildungswesens (54 ff.) heute noch möglich ist? Dabei soll gar nicht auf den Kongreß „Mut zur Erziehung“ (1978) hingewiesen werden, sondern auf die „Fortschreibung des Bildungs-Gesamtplans“ durch die sozialliberale Koalition (1982), die der Reform attestierte, sie habe eine ethische und soziale Erziehung vernachlässigt. Auch dies ist eine Ursache des Jugendprotests, zumal dann, wenn die gleiche Bildungsreform die Konkurrenz unter Schülern und Studenten notwendigerweise vermehrte und die gleichzeitige Erziehungsreform eher „narzißtische Störungen“ bei der jungen Generation verursachte. Die zwei Menschentypen „Wolfsmensch und Narziß“ (48) – nach Meinung des Verfassers typisch für die heutige Schulsituation – werden als „auf die Dauer nicht überlebensfähig“ (60) ausgewiesen. Die Lösung dieses Problems ist dann eher dürftig: „Glücklicherweise existiert noch immer der soziale Mensch, der homo sociologicus ...“ (61). Ganz davon abgesehen, daß der soziale Mensch nicht mit dem „homo sociologicus“ (R. Dahrendorf) identisch ist, muß bei sozialen Menschenbildern immer nach ihren Zielen gefragt werden. Heißen sie „Glück“ oder „Würde“? Wertentscheidungen sind gefragt, nicht nur Sozialutopien.

Im zweiten Kapitel werden in ganzer Breite die Vorgänge in der Jugendszene beleuchtet: No-future, Drogen, Jugendsekten, Straffällige, Behinderte, Alternative. Angesichts der damit gegebenen Probleme und notwendigen Details können nur Andeutungen und/oder Verallgemeinerungen zum Zug kommen. Das ganze Kapitel mit dem Generationskonflikt beginnen zu lassen (79), führt eher in die Irre. Das dritte Kapitel kommt ausführlich auf die Friedensbewegung und auf den Rechtsextremismus Jugendlicher zu sprechen.

Und was ist das Resultat solch großer Bemühung? Die Feststellung, daß Jugendliche weitgehend „alleingelassen in der Perspektivlosigkeit“ (206) sind, daß sie für eine „alternative Gegenkultur“ (215) optieren. Die Zukunft wird „planbar und zu bemeistern sein“ (220). Daß dies nur gemeinsam gelingen kann, darin ist dem Autor zuzustimmen. Wenn aber die Wertgrundlage der ganzen „Planung“ offenbleibt, ist nichts zu gewinnen. Damit aber unterläßt der Autor, den in seiner Forderung nach Gemeinsamkeit enthaltenen sittlichen Anspruch offenzulegen oder überhaupt zu artikulieren: ein gravierender Mangel. Eine Beschreibung der Jugendsituation mehr, aber eine wenig hilfreiche.

R. Bleistein SJ

Trotz und Träume. Jugend lehnt sich auf. Hrsg. v. Uwe SCHLICHT. Berlin: Severin und Siedler 1982. 266 S. Kart. 19,80

Der Sammelband wird eingeleitet durch ein leicht aggressives Vorwort, das damit schließt: Man habe sich nicht von einem „wie auch immer zu umreißenden Kanon von Werten leiten lassen“. Eine solche Meßlatte könne allzuleicht Zeugnis von der Arroganz der Erwachsenen ablegen, die immer noch glaubten, „daß ihre zum Teil durch die Nazibarbarei entwerteten Werte den Jugendlichen etwas sagen müßten“ (12). Solche Plattheiten lassen Schlimmstes befürchten; denn wer kann denn Wirklichkeit darstellen, ohne diese selbst wiederum zu bewerten? Und wenn es schon aus anthropologischer Notwendigkeit ohne Werte nicht geht, dann ziehe ich jene vor, die sagen, nach welchen sie sich richten, und nicht jene, die so tun, als hätte sie keine.

Sieht man einmal von dem Jargon ab, der vermutlich ein Tribut an die Jugendrevolte oder an die Berliner Szene oder an das Selbstverständ-

nis eines Alt-Jugendlichen ist, so wird in den Texten versucht, die Realität junger Menschen vorzuführen: Realität in Friedensbewegung, in Hausbesetzung, bei Rechtsradikalen, in Jugendreligionen, bei Drogenabhängigen. Diese Texte bieten in ihrer Authentizität Einblick in jugendliches Verhalten, selbst dort, wo sie bei Mitgliedern der älteren Generation Befremden wecken werden. Bevor es heißt, die Wirklichkeit zu verändern, geht es ja darum, Wirklichkeit wahrzunehmen.

Ausführlich beschäftigt sich ein Beitrag mit den sogenannten „Jugendreligionen“. Dieser Text stammt aus dem Forschungsprojekt „Ursachen und Wirkungen gesellschaftlicher Verweigerung junger Menschen unter besonderer Berücksichtigung der „Jugendreligionen“, dessen Ergebnis 1982 vom Bundesministerium für Familie, Jugend und Gesundheit vorgelegt wurde. Die damalige Studie brachte wenig Neues, es sei denn, man entdeckte eine etwas plumpe neomarxistische Gesellschaftskritik als Allheilmittel. Der Beitrag in diesem Band bringt über die altbekannten Tatsachen hinaus viele Auszüge aus „Tiefeninterviews“. Sie enthalten das eigentlich Neue. Die Zusammenfassung am Ende kommt zu Schlüssen, die bislang ebenso gezogen wurden. Und ob der implizite Hinweis auf „postmaterialistische Werte“ (164) wirklich weiterhilft, ist unklar. Vermutlich sollten sich die Autoren erst eingehender mit Begriffen wie religiös, christlich usw. beschäftigen, bevor sie an das Phänomen der jugendlichen Sinnproblematik herangehen. Der abschließende Text „von der skeptischen Jugend bis zur Protestjugend“ ist insoweit interessant, als er ein interessegeleiteter, jugendsoziologischer Rückblick ist. Alles in allem: Ein Band, der deshalb instruktiv ist, weil er von einer eindeutig „linken“ Position aus verantwortet wird.

R. Bleistein SJ

Religiöse Erziehung

EXELER, Adolf: *Religiöse Erziehung als Hilfe zur Menschwerdung.* München: Kösel 1982. 229. S. Kart. 24,80

Der Titel des Buchs stößt auf großes Interesse; denn – wie Exeler selbst schreibt – wurde bislang

von vielen Menschen die religiöse Erziehung als lebensfeindlich und repressiv erfahren. Im Gegensatz dazu leistet eine moderne religiöse Erziehung einen entscheidenden Beitrag zur Menschwerdung junger Menschen. Diesen theologischen